

Das dritte Projektjahr in Passerelle

(Februar 2021 bis Januar 2022)

Liebe Interessierte, Kooperierende und Mitarbeitende,

es ist ja kaum zu glauben: drei aktive Jahre in und mit Passerelle sind jetzt schon vorbei! Das dritte Projektjahr war wieder lebendig und voll mit Erlebnissen, Erfahrungen und Ereignissen. Über den Stand der Dinge und Entwicklungen in Passerelle möchten wir Sie und Euch zum Abschluss des dritten Projektjahrs gerne informieren.

Mit dem dritten Projektjahr geht die Modellphase des Projekts zu Ende: Das haben wir also geschafft! Wir sind dankbar und froh, dass und wie wir das hinbekommen haben. Gleichzeitig liegt darin eine Schwelle bei der Finanzierung. Neue Ideen werden gern gefördert, aber danach wird es oft schwierig.



Beim Charity-Bazaar vor Passerelle

Deshalb freuen wir uns und sind auch ein bisschen stolz, dass es uns gelungen ist, das Projekt für weitere zwei bzw. drei Jahre zu finanzieren und es damit in die nächste Phase zu bringen: Die Werkstätten werden von der Aktion Mensch noch zwei Jahre weiter gefördert. Die Alltagsbegleitung und Beratung wurde in die Strukturförderung des Zweckerfüllungsfonds der katholischen Kirche aufgenommen. Und das Kinderprojekt (s.u.) kam neu dazu, es wird von der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg und die Wiedeking-Stiftung finanziert. Wir sind damit gut aufgestellt und unseren fördernden Institutionen und den darin wirkenden Menschen wirklich sehr dankbar!

Dankbar sind wir auch für die vielen kleinen und großen Spenden, von den Hausinvestor:innen, von Firmen und vielen, vielen Privatleuten: Es ist berührend und ein gutes Gefühl, dass das Projekt von so vielen Menschen mitgetragen wird! Die Geldspenden sind darüber hinaus nach wie vor wichtig, um dabei zu helfen, den Eigenanteil der verschiedenen Elemente der Projektfinanzierung abzudecken.

Stabiler Wandel

Inzwischen hat sich vieles im Projekt eingespielt, bewährt und stabilisiert, aber nach wie vor gehört das Ausprobieren, gehören die experimentellen Zugänge mit Versuchen und Irrtümern zu unseren Qualitäten. Das hängt natürlich zwangsläufig auch mit der Covid-Situation zusammen, die immer wieder Neues erforderlich macht. Aber auch die wachsende Selbstständigkeit und Integration vieler Geflüchteter verlangt, dass wir unsere Angebote ständig weiterentwickeln. So lässt sich wenig vorhersagen und es wird keinen Tag langweilig.

Mit einem reibungslosen Übergang ist Julius Erziehungszeit im September zu Ende gegangen; ihre Vertretung Beate hat das Projekt mit einem weinenden und noch einem weinenden Auge verlassen. Vorher hat sie noch ein schönes Fest mit allen Nutzenden in der Werkstatt gefeiert, wo es dann leckeres Essen gab und wir auch noch kurdisch und deutsch getanzt haben (Walzer, aber nur kurz). Julia ist schnell wieder ganz reingekommen, viele haben sie herzlich wieder begrüßt. Im Oktober hat Svenja mit einer halben Stelle im neuen Kinderprojekt (s.u.) angefangen. Das hauptberufliche Team hat sich damit von zwei auf drei vergrößert.

Unsere „Werkstatt St. Michael“ ist für die teilnehmenden Männer aus dem Viertel ein wichtiger Kontakt- und Fixpunkt in der Woche, ein eingespieltes und besonderes Angebot, bei dem wir mit der katholischen Kirchengemeinde kooperieren.

Für die Zukunft haben wir zusammen mit Nutzenden den neuen Trägerverein „Projekt Passerelle e.V.“ im letzten Jahr gegründet, er ist schon im Vereinsregister eingetragen. Der Verein soll Schritt für Schritt Teile in der Arbeit von Passerelle übernehmen. Zum Vorstand wurden Ismael Mahmad Khalaf, der im Haus Passerelle wohnt, und Gila Sailer aus der direkten Nachbarschaft gewählt.

Mit Menschen in Passerelle

Die Lebenslagen, in denen sich die Mehrzahl der Geflüchteten befindet, unterscheiden sich von der Ausgangssituation vor drei Jahren. Dem entsprechend verändern sich die Felder und Themen, in denen Unterstützung benötigt wird. Gleichzeitig kommen durch Fluktuation auch immer wieder neue Geflüchtete ins Quartier, die mit Erstintegrationsthemen beschäftigt sind. Unsere Adressierten differenzieren sich noch stärker aus. Die Begleitung und Unterstützung des Niederlassens gehen dem entsprechend mit jedem Integrationsschritt weiter.

In der Nähwerkstatt arbeitet eine Gruppe von Frauen, die das Nähen schon gut beherrscht (die „Profi-Gruppe“). Sobald es mit Corona wieder möglich ist, soll noch eine weitere Nähgruppe aufgemacht werden. Die Holzwerkstatt ist von höherer Fluktuation der jungen Männer geprägt; dort haben wir auch manche Männer mit sehr großen psychischen Problemen und mit entsprechend hohem Betreuungsbedarf.

Weil es mittlerweile viele erfahrene Teilnehmerinnen an den EXIT-Gruppen gab, kam von der Leiterin die Idee, geflüchtete Frauen als EXIT-Assistentinnen auszubilden. Einige der Stamm-Frauen haben das Angebot angenommen, sich zu „Peer-Assistentinnen“ weiterbilden zu lassen. Mittlerweile haben vier geflüchtete Frauen ihren Abschluss gemacht – mit einer kleinen Prüfung, Zertifikaten, einem Geschenk und einer kleinen Feier. Seither helfen sie bei Exit-Trainings mit.



Mit Nähfrauen beim Shoppen

Bei S. hat durch die Begleitung in der Nähwerkstatt wie bei anderen Frauen auch die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zugenommen. Sie sagt: „Es ist ein Traum von mir, ‚normal‘ zu arbeiten. Aber ich bin noch nicht so weit für den Arbeitsmarkt. Ich bin eben traumatisiert, deshalb kann ich noch nicht so viel arbeiten. Ich komme oft mit der Trauer nicht klar. Deshalb kann ich halt morgens mal nicht kommen, weil es mir schlecht geht.“

Die Zahl der ehrenamtlich Tätigen im Projekt hat stetig zugenommen, wir haben wirklich gute und zuverlässige Leute im Team. Effi ist das beste Beispiel dafür, sie betreut neben ihrem regelmäßigen Gruppenangebot auch noch zwei Einzelpersonen. Ehrenamtlich Mitarbeitende wollen aber auch betreut und angeleitet werden. Vor allem am Anfang sind Freiwillige und Honorarkräfte auch unsicher, sie brauchen Unterstützung, Orientierung, auch während ihrer Arbeit. Mit wachsender Routine lässt das dann nach – allerdings gibt es, v.a. bei Studierenden, auch Fluktuation und deshalb öfters neue Freiwillige.

Immer wieder fällt den Mitarbeitenden auch die Wertschätzung auf, die ihnen und dem ganzen Projekt entgegengebracht wird. Unsere Adressierten nehmen es wahr, was sie an uns haben und sagen uns, was sie an uns schätzen. S., eine Mutter, die auch in der Nähgruppe dabei ist, findet es z. B. so toll, was wir mit den Kindern machen (sie sagt „sie liebt uns“ deswegen). Und wenn es auch manchmal nicht einfach ist: Dann ist wieder klar, warum sich das Ganze lohnt.

Neu: Kinderprojekt

Wir sind sehr froh darüber, dass unser Kinderprojekt "Passerelle Kinderwerkstatt – Kinder aus geflüchteten Familien bilden, fördern und integrieren" bewilligt wurde. Dadurch können die Angebote für Kinder ausgebaut, neu strukturiert und stabilisiert werden. Das Projekt wird gefördert durch die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg und durch die Wiedeking-Stiftung Stuttgart. Seit Oktober wird der neue Ansatz (sehr) aktiv umgesetzt, Svenja Fürbringer-Raschke leitet diesen Teil von Passerelle.



Der Schwerpunkt liegt in der Vermittlung von praktischen, kreativen und sozialen Kompetenzen sowie der Freude am handwerklichen und künstlerischen (Er-)Schaffen. Ziel ist es einerseits, bei den geflüchteten Kindern Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu initiieren und zu begleiten, welche die Integration und ihre erfolgreiche Teilhabe fördern. Andererseits bieten wir den Kindern die Möglichkeit, selbst zu Akteuren zu werden, indem wir ihren Aktivitätswünschen Raum und Rahmungen bieten.

J. ist ein 11jähriger Junge, er hat es vor allem in der Schule schwer. Aber in der Tonwerkstatt fühlt er sich wohl und aufgehoben. Er hat sich gut entwickelt, macht mit, hört zu, hat Spaß am Tonen, bekommt über die Anleiterinnen auch viel Wertschätzung, die er sonst wenig erfährt. Immer, wenn er Svenja sieht, fragt er: Wann ist wieder Tonwerkstatt? Außerdem geht er regelmäßig zum Vorlesen bei Helena und fühlt sich auch dort geborgen, betreut, versorgt und angeregt: er kommt runter, interessiert sich und lernt.

Der Wert von Passerelle

Wertvoll ist das Projekt durch seine verschiedenen Angebote und dabei gleichermaßen durch die Kontinuität und die Bekanntheit, wie auch durch immer wieder Neues. Näh- und Holzwerkstatt, die Kinderwerkstätten, der ComputerKompetenzClub oder die Exit-Gruppen sind bekannt, attraktiv und haben einen guten Ruf bei den Adressierten wie auch bei Kooperationspartner:innen.

Daneben zählt bei vielem vor allem das persönliche Prinzip. Es sind die Menschen in Passerelle, die für Entwicklungen und Erfolge wichtig sind. Im Projekt, durch die Angebote, die Mitarbeitenden, das ganze Setting wurde Vertrauen zu den Adressierten aufgebaut. Wir erfahren eine große Wertschätzung, die immer wieder auch direkt ausgedrückt oder durch Gesten unterstrichen wird: manchmal wird z. B. den Mitarbeitenden einfach Kuchen in die Teamsitzung oder Suppe für die Mittagspause vorbeigebracht.

Zwei Prinzipien haben sich herausgebildet, die neben den (natürlich ebenfalls wichtigen) Angeboten zur Geltung kommen: die Mitschaffenden im Projekt sind erreichbar; unsere personale Präsenz im Erdgeschoss ist eine Qualität: Geflüchtete, Interessierte, Freiwillige, Honorarkräfte finden eine ansprechbare Person, kommen rein, stellen kurz eine Frage oder bringen eine Information vorbei. Werkstätten und Beratungsbüro sind Orte, Räume im konkreten und auch im übertragenen Sinne geworden, an den die Adressierten gerne hinkommen – es ist „halbprivat“, nicht amtlich, sie können sich einfach so hinsetzen, bekommen einen Tee oder Kaffee, reden, haben Fragen, erzählen, zeigen Fotos – und dann kommen auch teils gravierende Probleme zur Sprache.

Alles in Allem können wir sagen, dass wir das dritte Projektjahr und auch die erste dreijährige Phase wirklich gut geschafft haben! Danke dafür, dass Sie dabei waren und sind, dass Du dabei warst und bist!

Für das ganze Passerelle-Projektteam



(Reinhard Winter)



Beim Boulderprojekt (Kooperation mit dem DAV)